

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 5 „ — „  
 Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
 Monatlich ..... — „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
 Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
 für die Expedition verantwortlich:  
 Adolf Reissenberger.  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht  
 angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Carmonzele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Alle Abonnements-Bureaus: In A. M. bei J. Hadrieh's Erben, Buchhandlung; in B. bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in C. bei Herrn J. F. Lothardt, Kaufmann; in D. bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in E. bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in F. bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in G. bei Herrn Helarlob Zeldner, Buchhändler; in H. bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.  
 Nro. 72. Hermannstadt, Dienstag den 29. März 1887. 103. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die  
 „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations-Verordnung der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das I. Quartal 1887 schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.  
 Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
 In loco: Mit Postverendung:  
 2 fl. 50 kr. Für April bis Ende Juni 3 fl. 50 kr.  
 — fl. 85 kr. Für den Monat April 1 fl. 20 kr.  
 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Die deutschfeindliche Stimmung in Rußland

bildet das Hauptthema eines fünf Spalten füllenden Artikels des „St. Petersburger Herald“. Der Artikel verdient um so mehr Beachtung, als das in deutscher Sprache erscheinende Blatt bei aller Sympathie für Deutschland kein russisches Fühlen und Denken Ausdruck gibt. Es ist daher selbstverständlich, daß der „Herald“ von glühendem Haß gegen das „undankbare“ Oesterreich erfüllt ist, dem kein Russe jemals vergeben wird, daß es die ihm 1849 in Ungarn gebrauchte Welterung wenige Jahre später im Kreml durch Anschlag an die Feinde Rußlands vergalt. Dieser Haß gegen Oesterreich findet in der Einleitung den bittersten Ausdruck; er verleitet das Blatt zu einem offenbar ungerechten Urtheil über die Politik des Wiener Cabinets. In den nachstehenden Auszug übernehmen wir aus der sich ausschließlich mit Oesterreich befaßenden Einleitung nur jenes, als zum Verständnis des Folgenden notwendig ist:  
 „... Oesterreichs Aspirationen bestehen erstens in einer Vermehrung Preußen-Deutschlands mit dem — freilich unausgesprochenen — Hintergedanken einer Wiederherstellung, resp. Neuerrichtung eines großen Norddeutschen Hannover und zweitens in der Vernichtung der russischen Präponderanz auf der Balkanhalbinsel. Zu diesem Zwecke muß das officielle Petersburg und das offizielle Berlin nachhaltig entzweit werden. Das offizielle Petersburg muß für die Idee erwärmt werden, einer Theilung des Einflusses zwischen Rußland und Oesterreich auf der Balkanhalbinsel zugustimmen, natürlich mit dem versteckten Hintergedanken, Rußlands Einfluß schließlich gänzlich auf der Balkanhalbinsel brachzuliegen.  
 „Der Augenblick zu dieser machiavellischen Vornahme scheint äußerst günstig gewählt zu sein, denn wir befinden uns zur Zeit in der Periode des Oesterreichs.“  
 „Wir haben seit der ruhmvollen Aufhebung der Leibeigenschaft und der Einführung der neuen Institutionen unseres unergötlichen Alexander's II. glänzenden Andenkens, nachdem die Begeisterung nachgelassen, nacheinander eine Reihe sich abwechselnder Hesperiden durchlebt. Es ist eine, und wahrlich nicht die schlechteste Eigenschaft unserer russischen Nation, daß sie groß im Lieben und groß im Hassen ist, aber offen und ehrlich ist dieses Lieben oder dieses Hassen.  
 „Diese „Hesperiden“, die das Gute haben — und darin sehen wir ein Kennzeichen von edler Gesinnungsweise — daß sie vorübergehend sind, sind seit genannter Zeit chronologisch geordnet nachfolgende: 1. der Polenhaß von 1861 bis 1870, 2. der Preußenhaß von 1870 bis 1875, 3. der Türkenhaß von 1875 bis 1877, 4. der Bismarckhaß („ehrlücher

Waller“ Haß) von 1877 bis 1881, 5. der Judenhaß von 1881 bis 1882, 6. der Baltenhaß von 1883 bis 1886, 7. der Englandhaß von 1885, dauerte leider nur drei Monate, 8. der Deutschenhaß von 1885 bis zur Stunde.  
 „In dieser „Deutschenhaß-Periode“ befinden wir uns nun zur Zeit. Wir können freilich beim allerhöchsten und objectivsten Nachdenken für diesen Deutschenhaß keine stichhaltigen Gründe entdecken, noch finden wir stichhaltige Gründe in unseren russischen Blättern angegeben. Aber wir werden am Schlusse dieses unferes Artikels den Nachweis liefern, daß wir diesen Deutschenhaß lediglich Oesterreich verdanken. Oesterreichs Sünden gegen Rußland werden in Rußland mit Deutschenhaß heimgezählt.  
 „Da wir uns also nun in der Periode des „Deutschenhaßes“ befinden, ist der Augenblick, Deutschland ein Bein zu stellen, von Seiten des Weltbühnen annehmend günstig gewählt, jedoch an der über allen Zweifel erhabenen Ehrenhaftigkeit und Treue des offiziellen St. Petersburg scheitern eben die inscenirten österreichischen Combinationen.  
 „Oesterreich-Ungarn möchte sich thatsächlich zum Herrn von Serbien machen. Und zwar zuderech bis auf Weiteres in der „harmlosen“ Art und Weise einer Handels- und Militärconvention? Und für diese so „geringere Entschädigung“ will Oesterreich-Ungarn versuchen, die Bulgaren zu veranlassen, auf Rußland als auf ihren Freund“ von nun ab zu blicken, oder großmüthig gestatten, daß Rußland Bulgarien bestigen könne. Wir wissen nicht, ob Oesterreich-Ungarn nachfolgende historische Reminiscenz, die vor einiger Zeit der „Historisch-geographische Anzeiger“ brachte, bekannt ist. Es scheint nicht, denn sonst könnte in Oesterreich-Ungarn doch nicht vorstehender Gedanke, der, wenn er nicht so „entsetzlich dumm wäre, verflucht geäußert“ genannt werden müßte, entstanden sein. Wir wollen diese historische Reminiscenz, sowie wir sie im Gedächtniß haben, zur Belehrung Oesterreich-Ungarns hier aufzeichnen:  
 „Es war zur Zeit des Kremlkrieges. Noch hatte Kaiser Nikolai gegründete Hoffnung, die verbündeten Engländer, Franzosen und Italiener in der Krim zu vernichten. Da erhielt der reiche Herrscher in der Nacht Depeschen, und diese meldeten ihm, daß das Kaiserreich Oesterreich, das schon sehr verdächtig gerüht hatte, in treuloser Weise sich thatsächlich den verbündeten Weltmächten angeschlossen habe. Der Kaiser blieb anfänglich starr vor Enttäuschung, er ging mit großen Schritten in tiefster Erregung auf und ab. Plötzlich blieb er vor dem dujourhabenden Officier stehen und fragte: „Du bist Pole?“ „Ja, Majestät!“ „Kennst Du die Geschichte Deines Vaterlandes genau?“ „Ich glaube ja, Majestät!“ „Nun, so nenne mir die klügsten Könige von Polen!“ „Majestät“, stotterte der bestürzte Officier, „ich vermag dieselben nicht zu nennen!“ „Nun, so will ich sie Dir nennen! Es war König Johann Sobieski und ich; Sobieski, weil er, anstatt sich mit den Türken zu verbinden und Oesterreich zu vernichten, die Türken schlug, und ich, weil ich anstatt mit Kossuth mich zu vereinigen und im Verein mit den aufständischen Ungarn diesen niederträchtigen Staat vom Erdboden zu vertilgen, die Ungarn schlug und so Oesterreich rettete. Und nun ernte ich den Dank von diesen Verräthern!“  
 „Kann nun Oesterreich-Ungarn wirklich ernsthaft glauben, daß jemals ein russischer Herz Das vergessen wird und vergessen kann? Verrath und Treubruch vergißt man eben nie!  
 „Wir hätten nun noch den Nachweis zu liefern, daß der gegenwärtig hier bei uns auf das Aergste grassirende Deutschenhaß, der nicht nur auf Jedweden in Rußland, der einen deutschen Namen trägt, wie ein Alp lastet, sondern auch die deutsch-russischen staatlichen und commerciellen Beziehungen in jeder und jeglicher Weise erschwert und geeignet ist, ernstliche Verwicklungen herbeizuführen — hauptsächlich ein Geschenk Oesterreichs ist, dessen machiavellische Diplomatie sich über diesen „Meisterreich“ frohlockend die Hände reibt. Oesterreich war bes-

kanntlich stets „länderhungrig“, Friedrich der Große klopfte schon Oesterreich für diesen erblichen „Länderhunger“ recht herb auf die begehrlichen Fingern.  
 „Dieser „Länderhunger“ äußerte sich zur Zeit des letzten Krieges recht drastisch, indem Oesterreichs gewiegte Diplomatie es verstand, während des russisch-türkischen Krieges für Oesterreich zu ernten, wo Oesterreich nicht gesät hatte — Oesterreich occupirte unter allerlei mehr oder minder haltlosen Vorwänden, indem es sich, durch Beaconsfield unterstützt, auf dem Berliner Congress ein Mandat von Europa erschlich, die serbischen Provinzen der Türkei, Bosnien und die Herzegowina. War doch nunmehr Oesterreich für ein Billiges eine Etappe weitergekommen in seinem langgehegten Wunsch, der Herr der vollen und ganzen Erbe des „ranken Mannes“ zu werden. Daß diese serbischen Länder, die das russische Nationalgefühl längst dem Fürsten von Montenegro zugehört hatte, in Oesterreichs Hände geriethen, hat Rußland niemals verwunden und wird auch Rußland niemals verwunden. Die Incorporirung serbischer Länder in die österreichisch-ungarische Monarchie war dem russischen Nationalgefühl ein Faustschlag ins Gesicht.  
 „Dann kamen die österreichisch-englischen Intriquen in Bulgarien, die bis zu dieser Stunde dauern, alle diese Intriquen, erdacht zur Rahmlegung des russischen Einflusses auf der Balkanhalbinsel zu Gunsten des österreichischen Einflusses, dazu die vollständige Abhängigkeit des Königreichs Serbien von Oesterreich-Ungarn — alles dies sind weitere Faustschläge, die dem russischen Nationalgefühl von Seiten Oesterreichs versetzt werden.  
 „Man fragt sich in Rußland, wie kann das militärisch und finanziell schwache Oesterreich-Ungarn sich erdreisten, derartig Rußland zu brüskiren? Ganz einfach lautet die Antwort, Deutschland mit seiner großen Macht deckt das ihm eng befreundete Oesterreich-Ungarn, also der böse Bismarck und die schlauen Deutschen sind die eigentlichen Schuldigen! Deutschland versetzt dem russischen Nationalbewußtsein also durch österreichische Hände diese Faustschläge. Herunter also mit dem heuchlerischen Deutschland! Bündniß mit Frankreich, dem erblichen Feinde der Deutschen, muß die russische Lösung lauten!  
 „Da half und hilft es nichts, wenn seit Jahren der „St. Petersburger Herald“ und seine Krier in ihren Kreisen nachzuweisen suchen, daß Deutschland mit Unrecht beschuldigt wird, da hilft es auch nichts, wenn Fürst Bismarck in seiner berühmten Reichstagsrede vom 1. (13) Januar 1887 sagte: „Wir werden mit Rußland nirgend Händel haben, wenn wir nicht bis nach Bulgarien gehen, um sie aufzusuchen. ... Es ist uns vollständig gleichgültig, wer Bulgarien regiert und wer dort überhaupt sein wird. Ich wiederhole das hier, ich wiederhole Alles, was ich früher mit ähnlichen Worten hier ausgesprochen habe. Die ganze Orientfrage ist für uns keine Kriegsfrage und kein Anlaß, uns mit Rußland in Conflict zu bringen. Die Freundschaft Rußlands ist uns wichtig und wichtiger, als die Freundschaft Bulgariens und die aller Bulgarenfreunde, die wir bei uns hier im Lande haben.“ — Auch diese Worte aus so hohem und so berufener Munde glaubt man in Rußland nicht. Hohnlachend weisen die russischen Organe auf die Auslassungen deutscher Blätter — und deren Zahl ist groß — die für Oesterreich plaidiren und antirussisch in des Wortes verwegener Bedeutung sind, hin. Auch vergeblich ist unsere Erwiderung, Blätter und Regierung seien doch zwei verschiedene Dinge.  
 „Wir sprechen schließlich aus dem Herzen jedes Deutschen in Rußland, wenn wir sagen, daß wir nicht murren würden, wenn wir hier für unsere Stammvater Deutschland leiden und dulden müßten, aber für dieses Oesterreich zu leiden und zu dulden, ist doch wahrlich eine starke Zumuthung! Was ist uns Oesterreich? Wir sind des hiesigen, immer weitere Kreise ergreifenden Deutschenhaßes müde, übermüde. Es tröftet uns nur noch die Hoffnung, daß die deutsche Regierung im Hinblick darauf, daß es seine sehr bedenklichen Seiten hat, außer im Osten auch

## Feuilleton.

### Dilettanten-Theatervorstellung im f. f. Officierscajino.

Karlsburg, 27. März.  
 Zu angenehmer Anregung ergreifen wir heute die Feder, um in einigen Zeilen einen schwachen, gewiß kaum entsprechenden Wiederschein aller jenen Schönen und Prächtigen, was wir gestern im Officiers-Cajinosalle zu hören und zu sehen Gelegenheit hatten, zu Papier zu bringen; aber in diese angenehme Anregung mengt sich leider zugleich auch das bittere Gefühl, daß wir nun für diese Frühjahrs-Saison allen ähnlichen Genüssen entzogen müssen und betrübt uns die Nachricht wirklich sehr, daß dies für diesmal die letzte Vorstellung war.  
 Von diesem Doppelgefühl bewegt, wird es uns kaum gelingen, die passenden Worte für all' das uns gestern Vorgeführte zu finden; aber der gute Wille möge daher mehr in's Auge gefaßt, als die vorgelegte That beurtheilt werden.  
 Der geistige Abend versprach, an Interesse und erhabenem Genuße alle bisherigen Unterhaltungsabende zu überbieten, und so kam es, daß der Saal bis zum letzten Plätze vom zahlreich erschienenen Publicum gefüllt war.  
 Der schönste Damenstolz zierte den ganzen Mittelraum des Saales, während die Herren, aus allen Branchen vertreten, an den Seiten und im Hintergrunde des Saales Platz oder Stellung nahmen.  
 Das Programm der Vorstellung umfaßte diesmal 7 Pöden, und zwar 3 Theaterstücke, 3 Chorgesänge und 1 Sologebang. Das reichhaltige Programm versprach schon viel, aber viel mehr war das, was uns die liebenswürdigen Dilettanten in der That boten.  
 Das Entrée der Vorstellung bildete das Lied von Silder „Schottischer Bardenchor“. Das ernst-erhabene Lied für Männerchor war meisterhaft vorgelesen worden und erntete reichen Applaus.

Zu zweiter Reihe kam der einactige Schwank von Julius Rosen: „Il bacchio“. Der Hauptpaß dieses sehr nett geschriebenen und mit künstlerischer Hand zusammengeführten Schwanks gipfelt darin, daß die Buchhändlerin des Buchhändlers Grund befüßt der Beaufichtigung gleichsam von Pontius zu Pilatus kommt und der Buchhändler selbst geräth ebenso unschuldig beinahe in eine Duell-Affaire, wie Pilatus in's Erredo. Buchhändler Grund begleitet seine etwas eifersüchtige Gattin bei einem Ausgange und überläßt sein Geschäft zur Beaufichtigung seinem Geschäfts-Commiss, Liebe, der als ein berühmter sein mollerender junger Componist in die Handlung tritt und seine eben gedruckten Sonaten selbst mitverkaufen helfen will und einem Liebesabenteuer mit dem Hausmädchen entgegensteht.  
 Während der junge, reiche Componist den Laden hütet, kommt ein hübsches Mädchen und verlangt von dem vermeintlichen Buchhändler das Tanzstück „Il bacchio“ (Einen Kuß). Der feurige, plötzlich verliebte Componist gibt ihr das Verlangte zwar nicht in Noten, sondern in der Wirklichkeit in der Form eines Kußes. Das enttäuschte Mädchen eilt nach Hause, seinem Vater die ihr angethane Schmach zu klagen. Unter dessen leitet Commiss Liebe vom Hausmädchen mit tüchtiger Oberkeule als Minnebold bedachter Ritter in's Geschäft zurück, übernimmt daselbe, während der junge Componist, Moll, in's Haus des gekränkten Fräuleins eilt, demselben Herz und Hand in allem Ernste anzubieten. Buchhändler Grund kehrt nun auch nach Hause zurück, bleibt im Vocale, während er seinen Commiss zum Auspacken neuer Waarenverendung hinausgeschickt. Nun geht die Verwicklung los. Der Vater des gekränkten Mädchens, Wilde, Hauptmann a. D., poltert herein, stellt den Buchhändler zur Rede wegen des Kußes, den derselbe seiner Tochter gerlaubt habe. Der arme Buchhändler wehrt sich und behauptet seine Unschuld vergeblich und muß, da er den Hauptmann für einen Jernhünnen hält, gute Miene zum bösen Spiele machen und verpricht auch dem Hauptmann, daß dieser Heirat oder Tod ihm anbot, dessen Tochter zu heiraten und eilt auf die Polizei, Hilfe zu suchen. Der Hauptmann fühlt sich nun im Buchladen ganz gemüthlich als zukünftiger Schwigervater und macht sich's bequem.

Da erscheint die Buchhändlerin vom Ausgange heimgekehrt. Die Geschichte verwickelt sich nun ärger, da die unglückliche Gattin erfährt, daß ihr Mann eben ein Heiratsversprechen gegeben hatte. Sie will's aber doch nicht recht glauben, für so schlecht hält sie ihren Gatten noch nicht. Der Hauptmann läßt als Zeuge seine Tochter rufen, die nun Alles bestätigt und sogar behauptet, der Buchhändler sei abermals bei ihr gewesen, habe so schön gesprochen, daß sie in eine Heirat eingewilligt habe. Der Vater tröstet die Tochter und schickt sie wieder heim, da kommt der Buchhändler von der Polizei zurück, wird aber nun vom Hauptmann und von seiner Gattin, der er vergeblich beschwichtigende Zeiden gibt, so arg behandelt, daß er, nachdem er zugestanden, daß er ganz unschuldig sei, sich in der Verzweiflung zum Duell entschloß. Zu rechter Zeit tritt die Tochter wieder auf, später folgt ihr der Componist und nun löst sich der Knoten auf die schönste Weise. Das junge Paar verlobt sich und die Alten schließen Freundschaft und Frieden.  
 Hauptmann Wilde (Oberleutnant Sagai can) war das Musterbild eines Sprudelkopfes und starrer Befolger der Grundzüge seines einrigen Generals „Vorwärts“. Mathilde, seine Tochter (Zel. Ernestine Kambauwskij) war ein allerliebsteß Backfischen, was auch als Mißbegabung im Vorgehen des Rußrührers vollwichtig zur Geltung kam. Buchhändler Grund (Cadet Schell) war durch und durch Kaufmann und erblicher Eheherr und spielte seine eben nicht leichte Rolle perfect bis zum Ende. Glänzend spielte dessen Gattin Marie (Frau v. Zaufal) die junge, eifersüchtige, doch liebevolle Gattin; besonders bergig war die Scene, wo sie es wünschte, daß die Ehemänner sich's are Abgeben tragen sollten, damit die Mädchen schon im Vorhinein gewarnt wären. Karl Moll, Componist (Cadet Pöffen), spielte den hochanstrebenden Schöngeist und Schönheitsverehrer so magnifiqu, daß wir ihm, falls er einst im Leben diese Rolle ebenso getreu durchzuführen be- rufen wäre, schon im Voraus den besten Erfolg prophezeien können. Der Geschäfts-Commiss Liebe (Cadet Blaha) war die Photographie eines belehrten Pagefrol, ein getreues Abbild jener Art über die Jünglingszeit weit hinaus geschrittenen Geden, wie man sie jedenfalls auch

lose, 87, 000, e des 164|4-5  
 ndirtes von id zu de und e Lebim- 2-3  
 ekar-  
 satz.  
 ell.  
 iben!  
 Ein nicht innen ratis  
 4.15  
 4.05  
 4.—  
 7.30  
 2.55  
 1.70  
 1.95  
 1.45  
 2.40  
 2.45  
 2.80  
 3.05  
 24-24  
 rg.  
 Theil  
 refer.  
 gens-  
 allen  
 cial-  
 nicht  
 n, in  
 finden  
 alle,  
 nals-  
 be-  
 th-  
 und  
 allige  
 Bege-  
 2

im Westen eine Nation zu haben, die das Wort „Hag“ auf ihre Fahnen geschrieben hat, Abhilfe schaffen wird. Und das Deutschland zu diesem Zwecke gewissen deutschen Blättern hoffentlich durch Erreichung des in Frankreich zur Anwendung gebrachten Criminal-Artikels 94 des Code Pénal einen Rappzaun anlegen wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagte schon vor einigen Tagen in einer Polemik gegen die „Reichs-Zeitung“: „In Frankreich würde ein solches Gebahren, welches in seinen letzten Zielen nur bezwecken kann, einen Krieg heraufzubeschwören, mit schweren Strafen geahndet werden (s. Code Pénal Art. 94).“

Betreffender sehr notwendiger französischer Criminal-Artikel lautet: „Wer durch feindselige, von der Regierung nicht gebilligte Handlungen den Staat einer Kriegserklärung aussetzt, wird mit Ausweisung bestraft und, falls ein Krieg daraus folgte, mit Deportation.“

Man bedenke, wenn nur ein einziger Redacteur, z. B. vom „Berliner Tageblatt“, ausgewiesen werden würde, wie „militärfromm“ das müße Blatt in seinem Gebote gegen Rußland werden würde? Wie würden sich die übrigen Blätter in ihrer Heßpolitik gegen Rußland in Acht nehmen? Und welchen lustreinjigenden Rückschlag ein solches Vorgehen der deutschen Regierung auf unsere hiesige russische Presse ausüben würde? Denn unsere Regierung würde sicherlich diesem freundschaftlichen Vorgehen ihren Dank nicht schuldig bleiben. . . .“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. März.

Die Quoten-Deputation des Reichsraths trat am 24. d. Abends zu einer Sitzung zusammen. Es wird beabsichtigt, die Beratung des Renuntiums zu Ende zu führen. Der in dem Renuntium berechnete Aufstellungsschlüssel für die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben entspricht dem Verhältnisse von 66 : 34. Auf den Vorschlag der ungarischen Deputation, betreffend das Präcipium für die Militärgrenze, wird principiell nicht eingegangen.

Die rumänische Regierung hat die Instruktionen für ihre Unterhändler in Betreff des Abschlusses eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrags festgesetzt und wurden mit der Weiterführung der Verhandlung Fürst Ghika und Herr Aurelianu betraut. Es verlautet, daß die rumänischen Delegirten den Entwurf einer Veterinär-Convention mitbringen, und dürften die Vertrags-Verhandlungen auch mit der Discussion der Veterinärfrage, auf welche Rumänien großes Gewicht legt, eröffnet werden.

Die „Post“ hört, Botschafter Reudell in Rom sei auf seinen Antrag in den zeitweiligen Ruhestand versetzt worden. — Die Berliner Börse war am 24. d. durch Gerüchte über bulgarische Kationen und durch den jüngsten Hinweis Bismarck's auf künftige Gefahren beunruhigt. — Großfürst Vladimir soll sich in Berlin einer wichtigen Mission im Sinne der Aufrechterhaltung des Drei-Kaiser-Verhältnisses entledigt haben.

In der französischen Kammer interpellirte der radicale Deputirte Boyer über die Auflösung des Marseiller Municipalrathes und sagt: Wenn man diesem aus der Kundgebung zu Gunsten der Commune einen Vorwurf mache, würde derselbe Vorwurf auch andere Municipalräthe, insbesondere den Pariser treffen, und wären demnach auch alle diese von der Auflösung bedroht. — Minister-Präsident Goblet erwidert, die Glorification der Commune habe das Nationalgefühl tief verletzt. Die gleiche Maßregel würde alle Municipalräthe treffen, welche zu Gunsten der Commune manifestirten würden. Der Zwischenfall ist damit erledigt. — Die Pariser Journale beschäftigen die Entlassung eines Beamten des Kriegsministeriums, der einer fremden Bottschaft Details über die Umgestaltung des Kriegsmaterials mittheilte; man glaubt indes, daß diesen Enthüllungen eine größere Bedeutung nicht zukommt. — Das „Journal des Debats“ dementirt formell, daß Rußland an Frankreich Allianz-Eröffnungen machte.

Das Mitglied der französischen Kammer und der Armees-Commission, Oberst Plazanet, demissionirte als Commissions-Mitglied anlässlich des zweiten Schreibens Mahy's an Boulanger. Plazanet betrachtet die Antwort auf das die Würde der Commission verletzende Schreiben Boulanger's als zu höflich gegenüber dem Minister, welcher die Schlichtigkeit außer Acht ließ und dann eine Ehrenerkärung abgab. Mahy protestirte gegen diese Interpretation und erklärte, das Schreiben Boulanger's war eine freimüthige und loyale Aufklärung, welcher man gleichfalls eine freimüthige und höfliche Antwort schuldete. Obgleich die Commission die Anschauungen Mahy's billigt, beharrt Plazanet auf seiner Demission.

Die in Sicht gewesene Wiedervereinigung der liberalen Parteien erscheint als gescheitert, nachdem Herr Gladstone den von Mr. Chamberlain aufgestellten Plan zur Lösung der irischen Agrarfrage nicht angenommen hat. Herr Gladstone ist der Ansicht, daß diese Frage nur durch eine vom irischen Volke selbst gewählte Regierung gelöst werden könne. Durch diese Meinungsverschiedenheit im Schoße der liberalen Parteien erscheint die Stellung des Cabinets Salisbury momentan gestreift, daselbe wird aber in der Debatte über den Gesetzentwurf, welcher den irischen Richtern summarische Gewalten überweist, angefaßt der immer zunehmenden Erregung in Irland einen schwierigen Stand haben.

im Leben häufig genug — an schönen Abenden selbst auf der Hermannstädter Winterpromenade erblicken kann. Sowohl am Schluß, als auch bei offener Scene applaudirte das heiter gestimmte Publicum in reichlichem Maße.

Hierauf wurde das Lied für Männerchor von Dürner „Sturmbejagung“ vorgetragen. Bei dieser Sturmbejagung mußte irgend eine Zaubersformel nicht gellappt haben, denn durch eine in den Noten nicht vorgezeichnete Pause der Mittelstimmen wurden die Tenore zu einem unheimlichen Solo verführt. — Doch „Vangemachen gilt nicht“, dachte sich der Männerchor, stimmte das Lied von Neuem an und gelang daselbe dann ganz meisterhaft, weshalb das Publicum nun auch so seine Freude und Befriedigung um so stürmischer und anhaltender bekundete. (Schluß folgt.)

### Berschwiegene Wahrheit.

Von Wih. Käpfer. (7. Fortsetzung.)

Die peinlichste Verlegenheit malte sich so auffallend in ihren Zügen, daß er bekremet und unwillkürlich schwieg. Plötzlich erleuchtete ihn ein Gedanke. „Aha“, sagte er sich, „das ist offenbar ein wunder Punkt, den ich da berührt habe. Vermuthlich ist sie, bei dem Versuch, Deutsch zu lernen, auf so unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen, daß sie den Muth verloren und die Sache aufgegeben hat. Wahrscheinlich hat es da peinliche Momente gegeben; es ist das nicht ohne Schelte und Ermahnungen von Seiten der Erzieher, Eltern, was weiß ich, abgegangen. Nun schämt sie sich, an diesen gewiß oft geklärten Mangel ihrer Bildung, ihres Verstandes, erinnert zu werden.“ — Es that ihm leid, unendlich leid, sie durch seine harmlose Frage verletzt zu haben, denn Doctor Wendler war ein zurückhaltender, mittelvoller Mann, besonders Damen gegenüber, und wären sie auch aus Rußland gebürtig. Wie wieder — das nahm er sich

Fortgesetzte Recherchen führten zur Entdeckung des in der Reifenz vergeblich gesuchten Quartiers der Conspiratoren. Diefelbe hatte diesmal ihr Versammlungslocal und Laboratorium außerhalb der Stadt in der umgefahr zwölf Kilometer weit entfernten Sommerfrische Pergoloma an der Annabündischen Bahn. Die officielle Inhaberin des Locals war eine Bekannte. Diese sammt ihrer Tochter und den aufgefundenen Apparaten und Sprengmaterialien wurde unter Escorte von Gendarmen nach Petersburg gebracht. — Bei dem Festmahle in Sathina zu Ehren des Geburtstages des Deutschen Kaisers trugen der Czars und die Großfürsten preußische Uniformen und preußische Ordensbänder. Der Czars trank auf den Deutschen Kaiser, wonach die preußische Nationalhymne angestimmt wurde. Am 22. März empfing der Czars auch die Deputation des Kaiser-Alexander-Regiments, welche sich in der neuen Ausrüstung präsentirte.

Die „Pol. Corr.“ meldet: Aus griechischen Kreisen wird berichtet, daß die Meldungen vom Austausch griechischer Banden in Macedonia zur Injurierung dieser Provinz jeder Begründung entbehren. Das politische Programm des Cabinets Trilupis — so wird betont — sei ausschließlich auf die Sammlung der nationalen Kräfte Griechenlands und auf die Heilung der finanziellen Wunden gerichtet, welche dem Lande durch die Politik Deljanoff's geschlagen wurden, so daß Versuche zur Injurierung Macedonia nicht bloß auf seine Förderung von griechischer Seite zu rechnen hätten, sondern als directe Schädigung der wohlverstandenen Interessen Griechenlands angesehen und entschieden bekämpft würden.

Die Meldung, daß die Pforte der bulgarischen Regierung gerathen habe, allen politischen Conspiratoren Amnestie zu gewähren, ist unrichtig. — Die Verhandlungen Riza Bey's in Sophia machen keine Fortschritte; doch berichtet Riza Bey, daß die Regenten voll Entgegenkommen und Verschönllichkeit sind und daß von ihnen kein überreilter Schritt zu besorgen sei.

In Bukarest ist das Gerücht verbreitet, daß in Plewna und Widin, sowie in Kaprivizza (Ditromelien) eine aufständische Bewegung ausgebrochen sei. — Gruew und Banderew, welche in den letzten Tagen in Odessa gewinkt hatten, haben sich nach Moskau begeben. — Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Sophia: Rumänien und die Türkei benachrichtigten die Regierung, daß sich in Aeni bewaffnete Banden organisiren, um in Bulgarien einzufallen.

### Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 26. März. In der heutigen Unterhaus-Sitzung ist die Vorlage über die Versorgung der Militär-Witwen und Waisen ungetheilt angenommen worden, worin adersmal ein anerkannterwerthiger Act humanitärer Vorsorge zu erkennen. Potencit wird selbstverständlich dieses Gesetz bloß für den Gottlosh noch immer fraglichen Kriegsfalle in's Leben treten. Allein es wäre gegenüber den bisherigen Vorsichtsmaßregeln eine unverantwortliche Lücke bloßgestellt, falls die Monarchie auch in diesem nicht zu verläumenden Schritt gerechtfertigter Vorsorge gesäumt haben würde.

Was übrigens die Zukunftsprognose des ungarischen Agricolardeputationsberichts in den kroatischen Ausgleichs-Angelegenheiten betrifft, so stimmen heute selbst die Blätter der äußersten mit den Journalen der gemäßigten Linken darin den regierungsfreundlichen Organen zu, daß der gestrige Unterhausbefehl in Annahme des berührten Deputationsberichts unmöglich correcter hätte gefaßt werden können. Würde man höchsten dem hungarophoben ultranationalen Starochew's Ausbauge eine so viel weit gehende Aversion zutrauen können, der wir nun bei der angeblich ungarfreundlichen kroatischen Nationalpartei durch ihre Vertreter in der Agricolardeputation begegnen, indem man von dieser Seite sich konstant zur Erniedrigung des Ansehens Ungarns dagegen getraut, daß irgend welche ungarische Ueberlegung den kroatisch verfaßten, officiell nach Kroaticn gerichteten ungarischen Schriftstücken angefügt werden könne. Wenn dies nicht ultranationalen, hungarophoben Chauvinismus homogen, dann erklärle uns Herr Derindur diesen Zweifels der Natur bei aufrichtiger unparteiischer kroatischer Sympathie für Ungarn.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. März.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Verlegung des Majors Karl Ralky de Radem et Salamonfa, des 2. Inf.-Regts., in das Verhältniß der überzähligen mit Wartegeld Beurlaubten anzuordnen.

Ueberreicht wird: der Gabel-Officiers-Stellvertreter: Moriz Gels Ester v. Siegestern, vom Tiroler Jäger-Regimente Kaiser Franz Joseph, zum 2. Husaren-Regiment.

Mit Wartegeld wird als derzeit dienstuntauglich, gegen nachträgliche Superarbitrirung, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Wittmeister 1. Cl.: Cäzar Kremzow, des 3. Husaren-Regiments.

Der k. ung. Justizminister hat zum Aufseher des Klausenburger k. Gerichtshof-Gefängnisses den k. ung. Honvöd-Stabsfeldwebel Alexander Jncz ernannt.

fest vor — würde er seine geliebte Muttersprache gegen die schöne Fremde erwählen.

Mit Paul Berthold sprach er über diese Charakterstudien nicht. Die Freunde kamen überhaupt jetzt sitzen oder nie zu einem ungeführten Austausch ihrer Meinungen. Richard, dessen Herzen noch immer empfindlich und angegriffen waren, hatte sich genöthigt gesehen, ein rubig gelegenes und vom Freunde getrenntes Zimmer zu beziehen, weil die behaglichen Schneeröthe des letzten Feinens leisen und kurzen Schlaf führten. So kam es, daß Paul für seine gewohnten Redereien und Plaudereien selbst am Abend nicht mehr Gelegenheit fand, und am Tage waren sie ohnehin nie mehr allein zusammen.

„Sie sind schon fertig, Monsieur Wendler? D, dann kommen Sie doch, bitte, und sagen Sie mir, warum das Hütchen hier einen so solchen Effect macht? Bin ich mit dieser Linie zu hoch gekommen? Und doch habe ich hier unten keinen überflüssigen Raum mehr.“

Die Spredende lag auf einem Baumstamm und winkte zu Richard hinüber, der von dem Flug, wo er gezeichnet hatte, eilig zu ihr kam. Er trat hinter sie und blickte prüfend auf ihre Zeichnung herab, ihr die gewöhnliche Auskunft gebend; dann blieb er stehen und folgte mit den Augen der feinen, weißen Hand, die geschäftig auf dem Papier hin und her glitt.

„Für diesen Baum brauche ich aber einen besser gezeichneten Stein. Wo habe ich doch mein Federmesser? Ah, Sie wissen so freundlich sein? Gut, so mache ich Ihnen den Schatten hier in der Ecke fertig, denn ich möchte diese Zeichnung gern heute noch vollenden, um sie Papa in den Geburtstagsbrief zu legen.“ — Sie reichte ihm, ohne sich umzusehen, den Griff über die Schulter zurück.

Sie war allein, oder doch frember all in, denn Mademoiselle Serlon und Paul Berthold waren in der Nähe des Wagens, am Fuße der kleinen Abhänge zurückgeblieben, wo sie sich heftiglich im Schatten eingerichtet hatten.

(Uebungsmärsche.) Gestern machten sämtliche Truppen der hiesigen Garnison und auch die Infanterie-Cadeten-Schule einen Uebungsmarsch gegen Stolzenburg. Die Rückkehr erfolgte um 2 1/2 Uhr Nachmittags. — Heute wird ein Uebungsmarsch nach Kornelg unter-nommen. Die Rückkehr dürfte erst gegen 4 Uhr Nachmittags stattfinden.

(Vereinswahl.) Die in der vorgestrigen constituirenden Generalversammlung des südbanatischen Hermannstädter ungarischen Bürger-Gesellschafts- und Leibesvereins vorgenommene Wahl hatte folgendes Ergebnis: Gabriel Jagoni, Präsident; Franz Szalay, Vice-Präsident; Michael Rang, Secretär; Josef Rosenblum, Cassirer; Karl Szekely, Deconom; Finanzconciptist Josef Nagy, Bibliothekar; — Robert Bene, Emerich Bolody, Konstantin Bugarysi, Peter Kabbodo, Alexander Kulcsar, Michael Komelci, Emerich Koszlo, Alexius Koslosny, Victor Say, Franz Tunyogi Szapó, Geza Sidofalov, Franz Ludwig, Dr. Gabriel Boros, Georg Kummier, Anton Kuridjan, Dr. Alois Szeky, Alois Szabik, Andreas Nieger, Alexander T. Szabó, Alexander Janosi, Stefan Jurency, Johann Sarkas, Koloman Kardos, Kalman Paly — Auswahlmittelglieder.

(Die heitere Liedertafel) des Hermannstädter Männer-gesangs-Vereins findet Freitag den 1. April l. J. im Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung der Stadtkapelle statt. Das Programm enthält folgende Nummern:

- 1. Ouverture zu „Abu Hassan“ von E. M. Weber. 2. „Carneval von Venedig“, Burleske für Männerchor, op. 121, von H. Gené. 3. Arie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“, für Flügelschorn von G. Rossini. 4. „Eine fidele Gerichtsbesetzung“, komisches Terzett von H. Heintze. 5. „Unter Palmen“, Walzer von H. Gilenberg. 6. „Der Musikfeind“, komische Operette in 1 Act von H. Gené. 7. „Musikalische Wege“, Potpourri von F. Hamm. 8. „Poltersturm“, Volkstanz von E. Müllbacher. 9. „Am Wäldchen See“, kärnthnerisches Bierspiel in 1 Act von Th. Koschat. 10. „Wien bleibt Wien“, Marsch von Schrammel.

Zu dieser Aufführung haben auch Damen Zutritt und hat jedes unterthätige Mitglied neben seiner Freikarte auch Anspruch auf eine, eventuell zwei Damenkarten à 50 kr. Der Eintrittspreis für Nicht-mitglieder beträgt für eine Herrenkarte 1 fl. und für eine Damen-karte 50 kr.

Die Kartenausgabe erfolgt Donnerstag den 31. März Nachmittags von 1/3 bis 1/5 Uhr, Freitag den 1. April Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Musikvereinsgebäude (kleine Erde Nr. 2) und eventuell Abends an der Cassa.

Die Wiederholung der Liedertafel findet Sonntag den 3. April mit gleichem Programm statt.

Zene Vereinsmitglieder, welche es vorgezogen, statt der ersten die zweite Aufführung zu besuchen, haben ihre Willensmeinung längstens bis Freitag Mittags 1 Uhr bei der Kartenausgabe umso mehr bekannt zu geben, da über die bis zu dieser Zeit nicht abgeholtten Karten anderweitig verfügt wird.

Freiarten für Mitglieder werden an der Abendcassa nicht erfolgt. — Terge zu den Vorträgen Nr. 6 und 9 sind um den Gesamtbeitrag von 20 kr. an der Abendcassa zu haben. — Eröffnung des Saales 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

(Brand im Bajda-Gunzader Eisenwerke.) Aus Bajda-Gunzad wird vom 24. d. geschrieben: Gestern Mittags 1 Uhr fand beim hiesigen k. ung. Eisenwerke die erste Probe mit einem neuen kleinen Hessemer-Ofen statt. Bei diesem Anlasse hatte man es merkwür-diger Weise veräumt, die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen und so fing denn der Dachstuhl der Gubdritzer Feuer. Der Brand griff mit Vehemenz um sich und trotz des Eingreifens der Werk-Feuermwehr wäre der Schaden ein unberechenbarer gewesen, wenn nicht die brave Gunzader Bürger-Feuermwehr erschienen wäre und an den löschbarkeiten thätig geworden hätte. Viel bemerkt wurde es, daß diese freiwilligen Helfer von den „Officialen“ in unqualificirbarer Weise brüskirt wurden, obgleich es gerade ihrem Eingreifen zu danken war, daß die Gubdritze dem rasenden Elemente nicht ganz zum Opfer gefallen ist.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Julius Valogh, Stubrichter des unteren Maroser Bezirkes am 21. d. in Maros-Vasarhely. — Professor Dr. F. Carlson, einer der bedeutendsten Geographen-Schweden und gewesener Unterrichtsminister, am 18. d. in Stockholm im Alter von 76 Jahren.

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 26. d.: Eine der interessantesten Concerten der ihrem Ende nahenden Saison bot uns das heutige Clavierconcert des heimathlichen jungen Heros des Piano, Stefan Thoman, der erst vor Kurzem in der Residenzstadt die einstimmige Hervorhebung mit der allseitigsten Anerkennung leitens der Kritik und des Publicums für sich in Anspruch nehmen konnte. Wir hörten den Künstler hier ungefähr vor 2 Jahren, seit welcher Zeit jedoch seine Fortschritte die überraschendsten, wovon er unter muskelliebendes Publicum im Technischen durch Hrn's Adipodie Nr. 12, im Sänglichen durch Execution von Chopin's F-moll-Fantasia, dessen C-moll-Grude, und Beethoven's Sonate charakteristische auf Beethoven's durch-greifendem Flügel bei ungetheiltem Enthusiasmus überzeugte.

(Vor dem Budapester k. Gerichtshofe) am 17. September d. J. schloß der Architect Jenik bezüglich gewisser Bauten mit dem Hauseigentümer Singer einen Bauvertrag, laut welchem Jenik sich

Leise rauchte der Wind durch die Zweige einer Sommerlinde und erfüllte die Luft mit dem süßen, betäubenden Wohlgeruch ihrer Blüthen. Richard's Augen schweifen von dem geschäftigen Händchen empor zu dem halbgeleiteten Köpfechen. Ein Zustand traumhafter Selbstvergessenheit überkam ihn allmählich in dieser Zustanden reglosen Stille. Aufmerksam und doch unbewußt sah er, wie ein Lindenblatt, vom Wind getragen herabgeschwebte und in dem Spitzengestirke hängen blieb, das Vera's Hals umschloß; denn stahl sich ein Sonnenstrahl durch die dichtverlaubten Zweige, der golden über des Mädchens braunes Haar hinflimmerte.

Es war ihm, als müßte er sich hinab beugen, bis sein Gesicht das weiche, lichte Haar berührte, als könnten seine Lippen der Sehnsucht nicht widerstehen, sich — und wäre es nur für einen Augenblick — auf den schlanken, weißen Hals zu heften.

Schon beugte er sich, unwiderstehlich angezogen, tiefer und tiefer über sie, da brach das schöne Mädchen vor rechten, Zeit den gefährlichen Zauber, dem er sich hinzugeben hatte. Sie mochte sein lauges Schweigen als erhöhte Aufmerksamkeit für ihre Arbeit betrachten, denn sie sagte mit einem leichten Seufzer: „Ach, was werde ich bezagen, Monsieur Wendler, wenn ich nun bald ohne Ihre Hilfe und Rathschläge auskommen soll?“

Wie ein eifriger Huch wehte es ihm plötzlich aus der Sommerluft umher an. Diese freundschaftlichen, harmlosen Worte sprachen von Trennung und Nimmerwiedersehen als von etwas Selbstverständlichem. „Es war jetzt nicht der Moment, sich diese Frage, die ursprünglich in ihm aufstieg, zu beantworten. Gewaltsam suchte er sich zu fassen.“

„So denk' Sie daran, Thun bald zu verlassen?“ Der gleichgiltige Ton war ihm zufällig so gut gelungen, daß Vera offenbar nicht die geringste Spur der Bewegung herausgehört hatte, denn ebenso unbefangen, obgleich wieder mit einem Seufzer, erwiderte sie: „Ja, leider. Ich sagte Ihnen ja schon, daß Papa's Cur in Karlsbad zu Ende geht und wir mit ihm dann irgendwo in der Schweiz zusammen-treffen werden.“ (Fortsetzung folgt.)

Truppen... fähle einen... 2 1/2 Uhr... megel unter... ständfunden... stitutenden... Bürger... Landes... Präsident... Säckel... dert Bene... der Kulefar... Say, Franz... el Boros... bis Soabit... Et-san Be... Ausfüß...

verpflichtet, für den Fall, daß der Bau bis zum 15. November nicht fertig werden sollte, ein Neugeld von 500 Gulden an Singer zu bezahlen. Der Bau wurde zum besagten Termine wirklich nicht fertig, doch Jenik erlegte nicht das vertragsmäßige Neugeld. Eines Tages kam Jenik in höchst aufgeregtem Zustande in das Geschäft Singer's und ersuchte, ihm den Kostenvoranschlag, welchen er — Jenik — und seine Gattin unterzeichnet hatten, zu zeigen. Ahnungslos überreichte Singer den Kostenvoranschlag, doch kaum hatte Jenik denselben in der Hand, als er den Papierstreifen, auf welchem seine und seiner Gattin Namensunterschrift stand, abriß und zum Munde führte. Die Eheleute Singer aber, entsetzt über die unerwartete Handlungsweise des Architekten, brachen in ein steinerweichendes Jammergeschrei aus und riefen ein über das andere Mal so laut, daß sie total ruiniert wären, bis die Nachbarn herbeigelaufen kamen, in der Meinung, es wären Mörder im Singer'schen Geschäft. Ein höchst sonderbarer Anblick mag es auf jeden Fall gewesen sein, der sich den herbeigeeilten Nachbarn darbot. In der Mitte des Singer'schen Gemüths stand Architect Jenik mit hervorquellenden Augen, in der anstrengenden Bemühung, einen Papierstreifen, den er in der rechten Hand hielt, in den Mund zu bringen, während Herr und Frau Singer laut jammernd ihm beide Arme festhielten. Endlich wußte Jenik sich den rechten Arm mit einem heftigen Ruck freizumachen und den Papierstreifen mit den Worten in den Mund zu führen: „Unter wär's; jetzt ist's spät!“ Singer erstarrte gegen Jenik die Anzeige beim Strafgericht, doch nachdem er mittlerweile wieder mit Jenik einen Ausgleich geschlossen hatte, zog er die Anzeige zurück. Der Gerichtshof sprach in Folge dessen den Angeklagten mit der Motivierung frei, daß jenemlei Nachtheil verursacht worden sei, daß höchstens der Wagen Jenik's die Strafe zu tragen habe.

Periode beobachtet hätten, der Freundslichkeit und Güte wegen, die sie ihm entgegengebracht, zu dem größten Danke sich verpflichtet fühlte. — (Die Einfachheit und Lieblichkeit in dem Leben des deutschen Kaisers) in seinem Auftreten Privatpersonen gegenüber wird von amerikanischen und englischen Berichterstattern stets ganz besonders hervorgehoben. Es ist dies wohl ein Beweis seiner großen Mutter, deren bestehende Bekanntheit und doch höchstvolle Erscheinung Alle begauerte. Dies war eine Folge der vorzüglichen Anleitungen, welche die Großmutter der Königin den ihrer Erziehung anvertrauten Enkeln und Enkelinen zu Theil werden ließ. Die Prinzessinnen Luise und Friederike, die noch Kinder waren, als die älteren Schwestern Charlotte und Theresie sich dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und dem Fürsten von Thurn und Taxis vermählten, wurden zusammen erzogen. Der Haushalt des herzoglichen Paares, sowohl in Hannover (1768—1788) wie in Darmstadt (1788—1794), war ein sehr einfacher und die folgenden Einzelheiten lassen darauf schließen. Die Prinzessinnen besorgten die meisten Angelegenheiten ihrer Toilette selbst; sie überzogen beispielsweise mit eigenen Händen die derzeit modernen tief ausgeschnittenen Atlasküchle mit neuem Stoff, wenn der alte zerissen oder beschmutzt war; sie wuschen unter Anleitung der „engelschönen Großmama“ die echten Spitzen selbst und bestellten die kleinen „Picots“ auf den Plättbrettern selbst, damit die Spitzen wie neu aussehien. Wänder, die damals sehr Mode waren, brachten oft Kriegsgelübte hervor, um das sparame Nadelgeld nicht zu verschwenden. Einmal hatten die Prinzessinnen sich hinsetzen lassen, hinter dem Rücken der Großmama von einer Tröblerfrau auf Borg für 22 Groschen bunte Wänder zu erziehen. Durch Zufall begegnete der herzogliche Vater der Verkäuferin, fragt, ob sie Geschäfte gemacht — und die Sache kommt an's Licht. Erit Ausschelten der Tröblerfrau, darauf Ausschelten der armen Prinzessinnen, die die Wänder wieder herausgeben mußten. Prinzess Friederike war die Ährsterin bei derlei Geschäften. In Darmstadt, wo sie seit 1788 bis zu ihrer Vermählung 1793 lebten, hatten die beiden Prinzessinnen französischen Unterricht bei dem späteren Buchhändler Michaelis zu Neustrelitz, der während seines Darmstädter Aufenthaltes Sprachunterricht erteilte, aber auch mit Schiller, Lessing, den beiden Schlegel, und Anderen literarisch und später buchhändlerisch in Verbindung trat. Der Preis, der für „die Stunden“ bezahlt wurde war nur ein sehr geringer: nicht höher als vier Groschen, sagt man. Eines Tages erschien Michaelis den beiden Prinzessinnen, die ihm ein freundliches Interesse widmeten, sehr niedergeschlagen. Fragen weshalb — jedoch ausweichende Antwort. Endlich, nach abermaligem Drängen — eine leidige Geldcalamität. Hierauf Verlegenheit der Prinzessinnen, bei denen dieser Mangel auch bekannt war. Als „die Stunde“ vorüber, ein kleiner Kriegsrath und Flüßern, wie es bei jungen Mädchen — und seien es auch Prinzessinnen — immer der Fall ist. Dann: „Herr Michaelis, wir wollen Ihnen noch etwas sagen (auf Französisch natürlich), Geld haben wir auch nicht, Ihnen helfen zu können, aber wir haben einige überflüssige Schmuckstücke, die wir, — die Sie veräußern können; wollen Sie die nicht nehmen?“ ... Der gerührte Lehrer nahm natürlich die einfachen Schmuckstücke ohne großen Werth, aber die Worte der Prinzessinnen, die feuchten, glänzenden Augen derselben waren ihm mehr werth als aller Schmuck der Erde. — (Ein Trost für Dicht.) Die wunderlichsten Dinge kommen zuweilen in der ärztlichen Praxis vor. Da kommt vor einigen Tagen zu einem Berliner Chirurgen ein stattlicher Herr und klagt ihm, daß an seinem corpulenten Leib ein großer Zwirnsfaden, wie aus dem Fleische herausgewachsen, herabhängt. Der Arzt klärt die Erscheinung dahin auf, daß der Faden an einer Nadel sich befinden müsse, die der Herr sich in den Leib gestochen habe. Dieser weiß aber nichts von einer solchen Verletzung, die doch immerhin schmerzhaft hätte gewesen sein müssen, geht aber auf den Vorschlag des Arztes ein, zum Aufsuchen der Nadel sich einer kleinen Operation zu unterziehen. Nach einigen Schnitten stößt der Arzt auf das Döhr der Nadel und zieht eine ziemlich große und stark röhrenförmige heraus. Die Wunde ist in einigen Tagen glatt geheilt. Wäre der Patient nicht so corpulent und mit einem weniger starken Fettpolster ausgestattet, dann hätte nach dem Ausspruch des Arztes die Nadel das Bauchfell verletzt und das Leben ernstlich bedroht. — (Bonifat hat verziehen.) Aus Paris wird eine kleine Geschichte erzählt, die sich wie ein Zpöhl in der von dem Revanchegeanken noch immer tief aufgewühlten öffentlichen Meinung Frankreichs abnimmt: Am 20. d. kam ein Bäuerlein, Namens Bonifat, in die deutsche Botschaft in Paris und sagte der Dienerschaft, er habe dem Herrn Gesandten etwas für den deutschen Kaiser zu übergeben. Man ließ den Alten vor und dieser überreichte mit einer linslichen Verbeugung dem Botschafter ein Couvert, indem er sagte, dasselbe enthalte ein Geburtstagsgeschenk für den greisen Monarchen. Selbst ein Diplomat darf in solchem Falle Neugierde zeigen, und auch der Botschafter meinte daher zu dem Bäuerlein: „Lieber Freund, wenn ich die Besorgung übernehmen soll, müßt Ihr mir auch sagen, was das Couvert enthält. Bonifat richtete sich stolz auf und sagt: „Warum denn nicht, es ist kein Geheimniß, ich habe dem alten Herrn zu seinem Feste meine Verzeihung für den Krieg von 1870 geschickt.“ — (Gipfel der Eklunsi.) John Bull, der Massenvertilger blutiger Roastbeefs, hat es in der Eklunsi, wie manniiglich bekannt, bereits bis zum „Magen-Mögliden“ gebracht; auf der letzten Stufe im Essen steht der hochwächtige Vegetarianer, der mit den Verehrern der Fleischkost mehr Verachtung denn menschliches Mitleiden empfindet. Wie der Wiener Universitäts-Dozent Dr. Lewy am 15. d. in einem im Club der Eisenbahn-Beamten gehaltenen Vortrage über das Essen aus- einanderlegte, lassen sich die beiden entgegengesetzten Scala in der Eklunsi in die beiden Systeme: „Mast-Diät“ und Vegetarianismus zusammenfassen. Die erstere wird in England befolgt, wo die Zahl ihrer Anhänger im fortwährenden Wachsen ist. Diese Diät besteht aus neun Mahlzeiten, welche folgendermaßen eingenommen werden: 7 Uhr Früh: 1/2 Liter Milch; 8 Uhr: Oberr-Kaffee, 80 Gramm kaltes Roastbeef, drei Schnitte Butterbrod, ein Teller gedörrte Kartoffel; 10 Uhr: 1/2 Liter Milch, 3 Zwiebad; 12 Uhr: 1/2 Liter Milch; 1 Uhr: Rindfleisch-Suppe, 200 Gramm Geflügelfleisch, Kartoffel-Burde, 120 Gramm Compot, süße Mehlspeise; halb 3 Uhr: 1/2 Liter Milch; halb 6 Uhr: 1/2 Liter Milch, 80 Gramm kalter Braten, 2 Schnitte Butterbrod; 8 Uhr: 80 Gramm Braten, 1 Zwiebad, 1/2 Liter Milch; endlich halb 10 Uhr: 1/2 Liter Milch, 2 Zwiebad. — Diese nette Diät wird zum großen Theile von zarteren, nervösen Engländerinnen ausübt, welche außerdem elektrisirt und massirt werden. Der Speisezettel eines Vegetarianers strengster Observanz ist folgender: Frühstück: Schrotsuppe (auch Cacao oder Milch), Graham-Brod, Obst, Honig, Zwetschnmus; Mittag: Einbreim- oder Obstsuppe, Rüben oder eines der nachstehenden Gemüse: Kraut, Kohl, Spargel, Erbsen, Linsen, Bohnen, Kartoffel, Mölgerste, Hirse, Buchweizen, Milch, dann Milchspeise, Obst und Schrotbrod; Abends: Obst, eine zweite Pflanzenpeise und Schrotbrod. Getränke, die ein Vegetarianer genießt, sind: Wasser, Limonade, Sodawasser und Himbeerast. Die einzige richtige Kost, schloß Dr. Lewy seinen Vortrag, gibt die richtige Mischung der Fleisch- und Pflanzenkost. — Der zweite Band des laufenden Jahrgangs der Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgarter, Deutsche Verlags-Anstalt), der sich aus 4 Heften (VI—IX) zusammenfügt, zeigt wieder von einem Reichthum des trefflich gewählten Inhalts und einer Schönheit der Ausstattung, die kaum jemals von einem Werke ähnlicher Gattung erreicht worden. Neben den größeren Romanen: „Dunst“ von Karl

Frenzel, „Erlachhof“ von Oskar Schubin, die beide in diesem Bande zum Abschluß gelangen, und Samarow's überaus feffendem Zeitroman „Gipfel und Abgrund“, der den unglücklichen Baierkönig Ludwig II. zum Helden hat, finden wir hier nicht weniger als acht dem Bande vollständig einverleibte Novellen und Erzählungen und eine noch größere Zahl niederlicher novellistischer Skizzen, nicht zu gedenken des reichen weiteren Inhalts an Charakterbildern aus Leben und Geschichte, an schalkhaften Darstellungen aus allen Gebieten des Wissenswerthen. Nicht minder opulent ist die Ausstattung an bildlichem Schmuck. Enthält der Band doch außer der unabsehbaren Fülle an prächtigen Illustrationen noch mehr als zwanzig separat gedruckte Kunstablätter von höchster Vollendung. Daß in Bild und Wort auch des köstlichen Humors, dieser erfrischenden Würze des Lebens, nicht vergessen ist, sei zum Schluß noch insbesondere rühmend hervorgehoben. — (Auf der Jagd.) Erster Sonntagsjäger: Da kommt ein Haje. — Zweiter: Mag er kommen, ich bin auf seinen Angriff vollkommen gefaßt. — (Gut abgelaufen.) „Ganz prächtig ist die gestern unternommene Partie auf den Peissenberg ausgefallen! Beim Abstieg fiel eine Dame — jedoch ohne sich im Mindesten zu verletzen! Der zur Hilfe herbeigeeilte Herr verliebte sich so heftig in die so glücklich der Gefahr Entronnene, daß noch auf dem Heimweg eine Verlobung constatirt werden konnte. Sonst ist kein Unfall zu verzeichnen!“ — (Wahrscheinlich!) Madame: „Julie, ich sah gestern, wie Sie sich von einem Manne küssen ließen! Wer was das?“ — Dienstmädchen (verlegen): „Ehngeliebigen Sie... gnädige Frau... das war... wahrscheinlich... mein Bruder!“ — (Verlobungsgrund!) „Liebe Aurelia, ich gratulire zu Deiner Verlobung! Wie konntest Du aber dem Lieutenant den Vorzug vor dem Doctor geben — der ist doch viel schöner und weit geistreicher!“ — „Da hast Du wohl recht, aber die Hüßaren-Uniform ist doch gar zu reizend, der konnte ich nicht widerstehen, und da hab' ich sie halt genommen!“ — (Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten zufolge wird während dieser Woche die Temperatur stetig steigen, wobei es bis Mitte der Woche veränderlich, regnerisch und windig, dann aber, bis zum Schluß der Woche, windstill und trocken sein wird.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Abgeordnetenhaus acceptirte die Gesetzesvorlage betreffend die Verjorgung der Militär-Witwen und Waisen im Allgemeinen und Specieellen. Honobminister FML. Freiherr v. Fejervary, die Interpellation Weßlényi's beantwortend, erklärte, die Amtssprache der gemeinsamen Armee sei die deutsche, hievon könne nicht abgegangen werden. Redner verwarf sich, als ob er Jene, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Ignoranten genannt hätte, er habe bloß gesagt, daß bei untern spezifischen Verhältnissen die Kenntniß der deutschen Sprache notwendig sei. Die Einjährig-Freiwilligen gehören laut Gesetz der gemeinsamen Armee an, deren Zuteilung zur Honobarmee unzulässig sei. Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen. Wien, 28. März. (Ung. T.-G.-B.) Das Herrenhaus votirte endgiltig die Bankvorlage und zwar mit Wiederherstellung der früheren Beschlässe, wonach eine Theilung des Gewinn-Uberschusses erst bei 7 Percent einzutreten habe. Petersburg, 28. März. (Ung. T.-G.-B.) Dem „Regierungsboten“ zufolge würdigte der Czar die Ergebniss-Adresse der Petersburger Universität mit nachstehender Resolution: „Danke der Universität, hoffe, daß sie durch die That und nicht auf dem Papiere allein die Ergebenheit zu beweisen sich bemühen wird, um den schweren Eindruck auszugleichen, welchen die Betheiligung der Studenten an dem verbrecherischen Plane auf Alle ausgeübt. Möge Gott die Universität zu allem Guten segnen!“

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 23. März 1887.

Table with columns for commodity types (Wegen, Roggen, Getreide, etc.), quality, and prices per 100 Kilogramm. Includes sub-sections for 'Lieferungszeit (Hance)' and 'Börsen- und Effecten-Cours'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. März 1887.

Table listing various financial instruments and their current market prices, including gold and silver coins, bonds, and exchange rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. März 1887.

Table listing various financial instruments and their current market prices, including gold and silver coins, bonds, and exchange rates.

Sz. 1471-1877 222 | 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint ügyvéd Dr. Russu Oeläv által képviselt Hudilian Nicolae és társa végrehajthatónak mági Tarcea Juon senior végrehajtást szenvedő elleni 195 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 195 frt. löke, ennek 1885. december 29-től járó 6% kamatai, 72 frt. 62 kr. eddigi, 8 frt. 45 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nem különben mági Achim Sasu Marcs 84 frt. ügyvéd Preda János 18 frt. 28 kr. és nagyszombi Andrási Ignác 444 frt. követelése és járulékaiknak kielégítése végett végrehajtást szenvedett és neje nevére felvett mági 12. sz. ljkben A + 1-6, 12-18. r., 29, 30, 334, 335, 446, 51, 446 88, 622, 728/492, 446/100, 446/103, 446/105, 847, 922, 999, 1038, 1063, 1071. hr. sz. fekvőkől végrehajtást szenvedett illető és 587 frt. 50 krra becsült hasonlele, végre egyedül a 195 frt. s járuléka kielégítése végett végrehajtást szenvedett, neje, Aleman Constandin és neje nevére felvett mági 1-7. sz. ljkben A. + 1. r., 446 7, 446 8. hr. sz. 62 frtra becsült ingatlan az 1887. évi május hó 21-ik napján, délelőtt 9 órákor, Magon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kihátlási ár az egyenként eladandó egyes ingatlanok felének illetve a 446 7, 446 8. hr. sz. egész fekvőnek megfelelő becsár, melyen alul is el fog adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 45 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszombi kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál letétetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, emellegyva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölhető.
Az áruházas költségek vevőt terhelik.
6. Míthogy a mági 187. sz. ljkben felvett ingatlan csak a végrehajtási eljárás 156. § értelmében adatik el egészben, a végrehajtás alatt nem álló tulajdonos társak részére a végrehajtási eljárás 158. § jogkövetelménye fennmarhatik.
7. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. § értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi márczius hó 3-án tartott üléséből.

Grundmachung.

Im Sinne des Consortial-Verammlungs-Vertrages vom 27. v. M. enthält auf die hauptpflichtigen Anteilhaberinnen für das Jahr 1886 eine 6%ige Dividende, welche für alle wohl einbezahlethe Anteile einlagen im Vereinsbause, Wiespasse Nr. 1, gegen Verbringung des Lohnbates jedes Jahr zu zahlen wird. Die p. l. Consorten werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Gültigkeit, respective eine Capitalisirung der Dividende im Sinne der Statuten ex offio nur bei nicht vollen d. i. unter 50 fl. beizugenen Einlagen erfolgt, demnach die etwa gewünschte Capitalisirung der Dividenden von offen Einlagen, insofern dieselbe im thalbe des bezeichnenden Einlagenmommens zulässig ist, bei der gestrigten Direction speciell anmelden wäre.

Hermannstadt, am 28. März 1887. Spar- und Vorschuß-Consortium des l. allgemeinen Beamten-Vereines der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 27. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Eheleute Wandlauer in Großpöchl. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 14. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheit des George Popanea in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.) Am 25. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Michael Böder und dessen Gattin Katharina geb. Kranz in Lechtisch. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 27. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Alexander Köglschen Nachlasses in Deva. (Dortiger Gerichtshof.) Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Maria Bojós in Nagyar-Jegen. (Karlstädter Gerichtshof.)

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Vincenz Kallits in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 11. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten der Kessala Szabó in Székely-Urbörhely. (Dortiger Gerichtshof.) Am 18. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Ludwig Szabó in Székely-Urbörhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Hofforderungen. Dem Vortiger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Kopsprüchen an den Martin Wiefelchen Nachlass in Petersdorf. Dem Deeler Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Kopsprüchen an den George Fogaras Nachlass in Négyfalva. Dem Diebstehimmittelter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Kopsprüchen an den Peter Matfischen Nachlass in Leppend. Dem Székelyabarbeller Gerichtshof zur Anmeldung an die Ludwig Balassfide Concurrenzliste bis 1. Mai.

Griedigungen. Beim Repler Steueramte die Controlstelle. Gesuche bis 3. April. Beim Marosvásárhelyer Bezirksgerichte eine Rechte-Practikantenstelle. Gesuche bis 10. April. Beim Székelyabarbeller Gerichtshof die Stelle eines aushilfsfremden Ingenieurs für Grumbstift-Regelungs-Angelegenheiten. Gesuche bis 22. April.

Brömer Elmerhausen & Co. Lager englischer Bicycles. Das neu verbesserte Militär-Bicycle, überall Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 Kr.

Blutreinigungsthee. Prämirte: Weltausstellung Tydney 1879, Melbourne 1880. Als das anerkannt, als es aneignet ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei vom 7. December 1868 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Verkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gesehen ist. Es handelt sich in dem angegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-O., welcher, nach taufenbürtiger Erfahrung, durch seine anti-antibiotische und antimicrobische Wirkung mittelst vorangegebender Regenerierung des Blutes und der Gifte indirect für Gicht und Rheumatismus die entschieden allseitigste Cur nach sich bringt.

Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-O., welcher, nach taufenbürtiger Erfahrung, durch seine anti-antibiotische und antimicrobische Wirkung mittelst vorangegebender Regenerierung des Blutes und der Gifte indirect für Gicht und Rheumatismus die entschieden allseitigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutreinigung bedingt durchschnittlich zur völligen Hebung eine gewisse Zeit des Gebrauchs eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Wasse dieser Erfahrung den Gebrauch der Cur in Wätern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar erwiesenermaßen in der Wirkung, excellent und im Erfolg eminent, führt nun nicht bloß sicher, sondern besser als mauche Babecur der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee (in seiner Anwendung als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauchs) zur gründlichen Heilung aller der Blutverunreinigung entzpringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese förderliche Fähigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwünschten Folgen unter Degenerirung der Blutsubstanzen. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Babelschuß gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Kinderläse, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmer, Nichten, bössartigen u. freifenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee das einzige und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theeröl in der Form Abfades so heilwunder Kräfte zeigt sich zunächst als ein lind lösendes und untreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus diesem Umstande ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Harnbeschwerden, Magenbrüden u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Blinddarmläsuren, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Nervenleiden, Fluß bei Frauen etc., Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsthee gehilt. Daß sich ein Volksheilmittel und dessen anebulicher Bedarf schon im Frühjahre oder Versäuerung führen konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen. Schlichtlich sei nur noch bemerkt, daß ein Paket für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. Preis per Paket 2 fl. 1.-.

Brotskären auf Verlangen gratis und franco. Niederlagen: Hermannstadt: J. B. Missetbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz John Sohn, Abrudbánya: N. Vlado. Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffbauer, Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth., C. Hoßinger, Apoth., Fogaras: Johann P. Broos, C. Reckart, Apotheker, Karlstadt: Johann P. Hermann, Apoth., Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth., Hermann, Apoth., Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth., Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth., Marienburg: Friedr. Folbert, Apoth., Maros-Illye: C. Hoßinger, Apoth., Maros-Vasárhely: Max Bucher, C. Hoßinger, Apoth., Nagy-Enyed: August Mühlbach, J. C. Reinhardt, Apoth., Nagy-Erd: August Binder, Apoth., Reussmarkt: O. F. Schimmer, Apoth., Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt, Schässburg: J. B. Teutsch, Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth., Verespatak: Ludwig Moldovan, Apoth., Vizakna: Johann Cronberg, Apoth. [872] 8-12

Local-Veränderung.

Erachtet sich Gefährliche erlaubt sich das p. l. Damen-Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß sich die Kleine Erde Nr. 9, I. Stock, befindet und bietet auch um weiteres hochgeachtetes Vertrauen.

Kleine Erde Nr. 9, I. Stock, b. f. adet und bietet auch um weiteres hochgeachtetes Vertrauen. Hochachtungsvoll Martha Winter, Damenschneiderin aus Wien.

Neue, werthvolle Claviere. von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt un er Garantie für fehlerfreie Herstellung. Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, I. Stock. [198] 4

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefledung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Beber, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrechtig u. Ueberbrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. (980) 9-12

Biegelei-Maschinen für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-Façon, Holzriegeln, feuerfesten Steinen, Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc. [240] 1-4 Prospekte kostenfrei. Louis Jäger, Maschinen-Fabrikant, Ehrenfeld-Cöln.

Billige Parquetböden von Eichenholz. Bucher & Durrer, Besitzer der Dampfäge in Ober-Venice. [203] 3-3 verkaufen in Folge bevorstehender Liquidirung des Geschäftes, so lange der auf Lager habende Vorrath in Parqueten reich, zu nachstehend bezeichneten spottbilligen Preisen: a) Winkelriemen, sogenannte Amerikanertriebe I. G. fl. 1.50, II. " " " " 1.20, c) " " " " " " " " 1.80, d) Winkelriestaten " " " " " " " " 2.20. Für solide Arbeit und gut trockene Waare wird garantirt.

Anton Dreher's Export-Glaschenbiere unter Garantie der Unverfälschtheit zu bestellen bei Dietrich & Gottschlig, Budapest, oder A. Dreher's Brauerei, Steinbruch. [239] 1-6 Anfragen und Ansuchen um Preis-Contant-Zuendung sind zu richten an Dietrich & Gottschlig, Budapest. Wiederverkäufer netiren je nach Bedeutung der Abnahme die größtmöglichen Vorzugspreise.

Agenten

Provisions-Reisende auf Holzrouleaux und Jalousien werden gegen hohe Provision aufgenommen von A. Hausdorf, Holzrouleaux- und Jalousien-Werke, Barzdorf bei Braunau (Böhmen). [204] 3-8

Auszug aus dem Preis-Contant: feuerfeste Cassen, bester Construction, Nr. 0, 0 1/2, 1, 2, 3, 4, 7, 8. W. fl. 40, 50, 60, 70, 90, 105, 220.

Singer-Nähmaschinen, 6 Jahre Garantie. A. Zum Familiengebrauch u. für Wäde 22 fl. dto. mit Fuß-Tritt-Gestell 28 fl. B. Medium für Schneider Nr. 4 28 fl. dto für Handwerker 38 fl.

Bycicle aus Stahl u. Eisen, Prima-Qualität, Radhöhe von 48 bis 60 englische Zoll 90 fl. Für beste Construction wird garantirt. Cassen- u. Maschinen-Firma: Wien, IX., Thurmstraße Nr. 8. Specialfach seit dem Jahre 1875. Generelle Cassetten in allen Größen von 20 fl. an. [234] 1

Neuestes in Preservatifs von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich erachtlich, per Duzend 5 fl., je nach alle Sorten echt französische Fischblafen und Gummi-Roules, von fl. 1- bis fl. 5- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verfertigt direct per Nachnahme die Gummibaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 1. I. Stock. Complete Muster-Collection fl. 8.50. [4] 25

Pränumeration... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zulassung... Ganz, monat... Einzelne... Mit Post... im 30... Halbjährig... Vierteljährig... im Aus... Vierteljährig... für die Abrechnung... Adolf Reiss... Manuskript... Nro. 7... „Hermannst... Da mi... städter Zeitung... steht, so... Teilnahme... Die Bo... Zu Lo... 2 fl. 50... - fl. 85... 1 fl... ber... Unfer... und der Wur... fhaft, sonder... Die Na... heimlich die... Weltteil ein... Europa... Krieges; ein... scheid den Zusam... nissen, getman... an einen Blut... bereiten sich... wo der erste... Eventualitäten... über Millionen... „sofort“ ausbr... Mit ein... Bedeutung in... schlagen muß... das? Nun... an das Schw... Auch die... Gegenständen... ihneu aufgegr... urt ganz anzu... dennoch wirkli... Gerade b... hauchte, nachd... Interesse war... wachte plötzlich... lüchsten verg... den Boden, u... Dilettanten... Dieser G... „Ein bengalisch... Robert... jede Kleinigkeit... und seine jung... (Kosten grauis... Mann ist ihm... Fenster, all' fest... in der Liebes... Wuth hinein u... scheid, an den ju... selbe möge sein... aufgeben, Der... irgend Etwas... Frau, um die... Madame durch... Erklärung und... süchtige Gema... dachte auszun... Eigentümere zu... Wohnung ver... süchtige beme... Beweis für b... alte ja aus... alle Ueberroft...